seit einem Jahre einen für Dresden ganz neuen Artikel eingeführt, der bereits allseitige Anerkennung und bedeutenden Absatz gefunden. Es ist dies die verzierte Goldleiste, welche in einem, dem Herrn Weißhöfer zugehörigen, neuerbauten Anex seines Hauses in Massen fabrizirt wird und durch zarte, saubere Ausführung der Muster sich vortheilhaft vor anderen deutschen Fabrikaten auszeichnet und demzufolge schnell beliebt wurde. — Eine neue Firma: Julius Lohse u. Co. (Lampen und Beleuchtungsgegenstände aller Art) hat sich seit 1. d. im Parterre der kl. Brüdergasse 10 aufgethan. In ihrem reichen Lager figurirt eine empfehlenswerthe Neuerung: Tippner's patentirte Sicherheitsvorrichtung gegen Lebensgefahr bei Explosion von Mineralöl-Lampen. Alle jetzt gebräuchlichen Lampen können durch Umarbeitung dieser Sicherheitsvorrichtung theilhaft werden, die in der Hauptsache darin gipfelt, daß der Glasballon mit dem Petroleum in einer auf ca. 6 Atmosphären Druck geprüften Metallkapsel steht, zwischen dem Glas und dem Metall ein luftleerer Raum und unter dem Ballon Sand befindlich ist, so daß, explodirt der Glasballon, die Glastheile nicht herauskommen und das brennende Oel in den Sand ziehen und da sofort verlöschen muß. — Der Techniker Joh. Scheibe in Chemnitz hat etwas Neues für die — Todten erfunden und zwar eine Bestattungsbahre, nicht zu verwechseln mit dem schon an vielen Orten bekannten Bestattungsapparat. Die Scheibe'sche Tragbahre ist wie die alten jetzt bestehenden, nur mit dem Unterschied, daß sie einen Mechanismus enthält, überdeckt mit elegantem Blech- oder Tuchbeschlag, welcher ein Sinkenlassen des Sarges in die Gruft durch Handhabung nur einer Person ermöglicht. Wie rührend ist es für die Hinterlassenen und Leidtragenden, wenn im schönsten Zuge weit vom Grabe die Bahre abgesetzt, der Sarg allein ohne jeden Schmuck bis zur Ruhestätte auf die quer über's Grab liegenden Bretter getragen werden muß. Die Leidtragenden zertheilen sich, es zeigen sich vier Arbeiter, Seile tragend und zurecht legend. Die zwei Bretter werden hervorgezogen, ehe der Sarg, mitunter sehr ungleichmäßig, zum Sinken gebracht werden kann. Man hört dabei vielfach sehr unangenehme gegenseitige Zurufe der Arbeiter, bis endlich unter großem Geräusch die Seile wieder herausgezogen und erst wieder in Ordnung gebracht, ehe das Wort des Trostes gesprochen werden kann. Wie wohlthuend und leicht wird es für die Angehörigen sein, wenn die theure Hülle von der Halle aus mitsammt der neukonstruirten Bahre nebst dem Schmucke direkt über's Grab gestellt werden kann und hier erst die Enthüllung des Sarges stattfindet. Der Sarg ruht auf Streben, welche das Schaukeln und Verschieben desselben nach allen Richtungen hin während des Tragens verhindern. Angekommen am Grabe, wird die Bahre mitsammt dem Sarge und Schmuck über's Grab gestellt, ein leichter Zug an der sich auf beiden Längsseiten zeigenden Schnure bezweckt ein Heben des Sarges vermittels der unter dem Sarge liegenden Gurte. Die Streben ziehen sich hinweg und ein entgegengesetztes leichtes Ziehen an derselben Schnure bezweckt ein ruhiges und gleichmäßiges Sinken des Sarges in die Gruft. Die Gurte lösen sich unterhalb des herabgelassenen Sarges durch einen kurzen Druck an einem sichtbaren Griff und sofort rollen sich die herabhängenden Gurte wieder auf. Die Bahren können, mit Baldachin überdacht, pompös ausstaffirt werden; des bequemen Aushebens halber sind sie recht hoch gehalten und in allen Theilen auf das praktischste und sicherste ausgeführt, dabei überraschend leicht. Eine solche Bestattungsbahre für Kinder von 5—14 Jahren wurde in Chemnitz vor Kurzem im Beisein des Friedhofs-Ausschusses auf dasigem Friedhof probirt. Großes Lob wurde dem Erfinder zu Theil und ihm sofort die Ausführung einer Bestattungsbahre für Erwachsene übertragen.

— Auf dem gestrigen Schlachtviehmarkte, der mit alleiniger Ausnahme in Schweinen abermals einen flauen Geschäftsgang brachte, waren 956 Rinder, 474 Land-, 352 Ungarn- und 38 Wallachenschweine, 1351 Hammel und 171 Kälber aufgetrieben. Primaqualität von Rindern kostete 62, Mittelwaare 53 und geringe Sorte 30 M. pro Ctr. Schlachtgewicht; doch blieben ganz erhebliche Quanten unverkauft und die Händler hatten abermals Verluste zu verzeichnen, obwohl dies viele der Herren Oekonomen nicht werden zugeben wollen, wie dies aus an und ergangenen Zuschriften von Landwirthen deutlich ersichtlich ist. Englische Lämmer, weil in geringer Zahl am Platze, wurden pro Paar zu 50 Kilo Fleisch allerdings mit 70 M. bezahlt, alle u. Landhammel in demselben Gewicht wichen von 63 auf 60 M. und für das Paar sogenannter Kracken bewilligten die Fleischer 36 M. Schweine gingen infolge des schwachen Auftriebs rasch und theilweise zu erhöhten Preisen ab. Landschweine englischer Kreuzung stellten sich zu 62 M. pro Ctr. Schlachtgewicht knapp und Schlesier stiegen von 54 auf 56 M., indeß der Ctr. lebendes Gewicht von Bakonitern bei 40 bis 43 Pfd. Tara den hohen Preis von 60 bis 63 M. erreichte, von den Wallachen aber bei 30 bis 40 Pfd. Tara 52 bis 54 M. und von 80 Stück Obwieinern bei durchschnittlich 40 Pfd. Tara 60 M. kostete. Kälber wurden zu 80 bis 100 Pfennige pro Kilo Fleisch wiederum sehr langsam abgenommen. Auf dem letzten Kleinviehmarkte waren außer 186 Schweinen und 420 Kälbern nur 1 Rind und 1 Ziege aufgetrieben. Das Verkaufsgeschäft verlief dementsprechend.

— Ein echter Winterreinlachs, vor wenigen Tagen von einem Weleter Fischer aus dem Meere gezogen, liegt seit gestern im Schaufenster des Herrn Fischhändler Zank auf der Breitestraße aus. Der mit 175 Mk. bezahlte prachtige Puricke wiegt ziemlich 40 Pfund und ist zum Anbeißen schön.

— Am Zertasteinker beim ehemaligen Gondelhafen hat sich gestern Nachmittag ein Mann in die Elbe gestürzt, um sich zu ertränken, ist aber durch Schiffer noch lebend wieder herausgezogen und daraus in das Stadtkrankenhaus gebracht worden.

— Der einzelne Bock tut's schon gar nicht mehr, jetzt giebt's sogar Doppel-Bocker und zwar aus der Heimath aller Biere, aus dem Bürgerlichen Brauhaus zu München, welches Herr Fritz Rethe im Restaurant Gottlob (Königsbrückerstraße 19) vorübergehend seinen zahlreichen Gästen bietet. Namentlich die militärische Nachbarschaft aller Grade spricht dem feinen Stoffe gern zu.

In der Nacht zum Montag hat sich ein in Untersuchungshaft befindlicher Geldverleiher in seiner Zelle das Leben genommen. Derselbe hatte namentlich mit jüngeren Leuten Geldgeschäfte abgewickelt und wird seine Haft wohl mit dem Wuchergesetze in Verbindung zu bringen sein. Die Furcht vor einer längeren ungewohnten Beschäftigung im Arbeitshause dürfte das Motiv zur That gewesen sein.

Polizeibericht. Durch Aufschneiden der Pulsadern des linken Armes hat sich in der Nacht zum Sonntag ein hier wohnhafter Schneidergehilfe zu entleiben versucht. Er wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht.

— Unter reger Theilnahme hielt vergangenen Donnerstag das Personal der hiesigen, fast ausschließlich nur für Export arbeitenden Photographierahmen- und Albumfabrik von Jean Saberbel einen Familienabend ab. Vorträgen ernsten und launigen Inhalts schloß sich ein langandauernder Ball an.

— Zum Schwanenschießen zu Zwickau wurde vorgestern die „Fleisch-, Wurstwaaren-, Kochkunst-, Getränkehaften- und Maschinen-Ausstellung" eröffnet, nachdem bereits vorher die Prämiirung durch die Herren Zank-, Wokurka- und Ferrario-Dresden, Burg-Berlin, Lätzer-Stettin, Wolda-Breslau, Barling-Hannover, Fanslau-Görlitz, Kickelhahn-Chemnitz, Geier-Gotha und Zeprich-Greiz stattgefunden hatte. Herr Fleischermeister Grothe aus Greiz eröffnete die Ausstellung mit einer Ansprache, in welcher er namentlich die jüngeren Kollegen dringend einwies, wie man sich hier durch den Augenschein überzeugen könne, was durch Fleiß und Ausdauer zu erreichen sei. Herr Ober-Bürgermeister Streit begrüßte die Aussteller Namens der Stadt. Von der Preis-Jury sind 13 Aussteller mit dem ersten, 29 mit dem zweiten und 31 mit dem dritten Preise prämiirt worden. Aus Dresden wurden die Herren A. Semmerschuh für diverse Wurst- und Fleischwaaren, C. Ferrario für ein Champagner-Gebäck mit Früchten und G. Leinert für eine Kollektion von Fleischmaschinen und sonstigen Fleischerutensilien prämiirt.

— Der bis vor Jahresfrist in Crimmitschau Stadtrath gewesene Agent Julius Schlegel, Sozialdemokrat, wird jetzt von der Kgl. Staatsanwaltschaft Dresden steckbrieflich wegen Unterschlagung verfolgt.

Wien. In der Nacht zum Sonntag brannte der hintere Lagerraum des Barth'schen Kaufmannsgeschäftes ab. Trotz der für die anstoßenden gefahrdrohenden vorhandenen großen Gefahr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

— An einem der letzten Abende bot sich den Passanten einer der belebtesten Straßen in Crimmitschau ein entsetzliches Bild dar. Ein von seiner Ehefrau getrennt lebender Stuhlarbeiter hat dort diese Frau erlauert und mit einem großen schweren Hausschlüssel so furchtbar auf sie losgehauen, daß sie aus schweren Wunden blutend hinweggetragen werden mußte. Der rohe Mann ist entflohen.

— Selbstmorde. In Johanngeorgenstadt hat sich in Folge schwerer Nahrungssorgen eine unverheirathete Frauensperson in einem Wassertroge ertränkt. Aus demselben Grunde wahrscheinlich erhängte sich in Seifewitz der 70 Jahre alte Gottlieb Barth; er war schon mehrere Wochen krank und arbeitsunfähig.

— Am 4. ds. wurde der Kammerjäger Herrlich aus Ortrand verhaftet, weil er eine wahrscheinlich von ihm selbst angefertigte Arsenikmischung in kleinen Päckchen mit der Aufschrift „Gift" dem Publikum zum Kauf anbot. Für ein solches gefährliches Päckchen verlangte er 2 Mark.

— Ein sehr emsiger Dieb hat in der Nacht zum Donnerstag in Oberpirk drei Einbruchsdiebstähle verübt und unterschiedliche Gegenstände dabei erbeutet, wie Uhren, Kleider, Nahrungsmittel 2c. Seine Spur war indessen vermuthet worden und ihr folgte ein Gendarm aus Pausa, der denn auch den Spitzbuben fand, der sich frech für einen Samenhändler aus Neustadt ausgab.

— Auch in Zwickau gewinnt die Auswanderungslust Boden; innerhalb der letzten Wochen sind von dort 18 Personen nach Amerika gezogen.

— In der Holzschleiferei von Günther und Richter in Schneeberg ist dieser Tage ein Arbeiter ins gangbare Zeug gekommen und getödtet worden.

— Noch immer wird der seit 8 Tagen aus Pirna verschwundene Oeconom Seifert vermißt. Es wird erzählt, der 40jährige, in guten Verhältnissen lebende Mann, der sich ein Gut in der Nähe Pirnas gekauft hatte, habe sich über ein ihm zu Ohren gekommenes falsches Gerücht, wonach das betr. Gut mit Arrest belegt sein sollte, derartig alterirt, daß es nicht unmöglich erscheint, daß er den Tod gesucht habe.

— Schwurgericht. Hauptverhandlung gegen die Dienstmagd Marie Henriette Richter aus Pirna wegen vorsätzlicher und widerrechtlicher Freiheitsberaubung und wegen falscher Anschuldigung. Staatsanwaltschaft und Vertheidigung ist von den Herren Justizrath Reichs-Eisenstuck und Rechtsanwalt Fränzel vertreten. Der Präsident des königl. Schwurgerichtshofes, Herr Landgerichtsdirector Trummler, begrüßte bei Beginn der Sitzung zunächst die Herren Geschworenen, schritt demnächst zur Bildung der Geschworenenbank und hierauf wurde mit der Vernehmung der Angeklagten begonnen. Die Vergangenheit der im Jahre 1858 als Tochter eines Steinbrechers zu Pirna geborenen Richter ist eine sehr getrübte, denn abgesehen davon, daß sie bereits wiederholt wegen Eigenthumsvergehen mit sehr empfindlichen Freiheitsstrafen belegt worden ist, verbüßt sie gegenwärtig, seit 1. Juli 1879, wegen Diebstahls eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren 6 Monaten in der Strafanstalt Hoheneck. Einige Monate nach dem Strafantritt, am 11. September 1879, wurde die Angeklagte auf ihr Ansuchen gerichtlich vernommen und bei dieser Gelegenheit erklärte sie zu Protokoll, den ihr zur Last gelegten Diebstahl am 4. April 1879 nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit dem Schiffer Rudolph Hesse, welcher früher ihr gegenüber die Rolle des Geliebten gespielt hatte, ausgeführt zu haben; ja, sie sei von diesem erst zur Begehung des Diebstahls verleitet worden. Weiter theilte die Richter dem abhörenden Herrn Referendar mit, Hesse habe ihr die Heirath versprochen und sie hätten sich Beide die zur Einrichtung des Haushaltes nöthigen Sachen erst zusammenstehlen wollen, weil sie in Rücksicht auf ihre Armuth nicht im Stande gewesen seien, aus eigenen Mitteln Einkäufe zu machen. Bei dem in Rede stehenden Diebstahl habe sie, die Richter, nur Wache gestanden und die ihr von Hesse zugereichten Sachen dann fortransportirt. Am 15. September 1879, also ein Vierteljahr später, erfolgte eine zweite Vernehmung der Angeklagten und dabei hielt dieselbe ihre Anschuldigung allenthalben aufrecht, infolge dessen die Staatsanwaltschaft am 10. Januar 1880 die Einleitung der Untersuchung gegen Hesse beantragte. Die Verhaftung H's erfolgte am 18. Mai in Domnitzsch und 14 Tage später, am 1. Juni, fand eine anderweite Abhörung der Richter statt, wobei ihr der betreffende Beamte vorhielt, daß die Anschuldigung gegen Hesse sehr unglaubhaft erscheine. Die Angeklagte erwiederte darauf, sie wisse schon, daß man ihr nicht glaube; sie werde eben unterdrückt und es würde Hesse'n, dem sie gern ihre Auslagen ins Gesicht sagen möchte, schon noch kommen. Erst als ihr nunmehr Hesse gegenübergestellt wurde, ließ sich die Angeklagte zu dem Geständniß herbei, daß sie ihn falsch angeschuldigt habe und H. unschuldig sei. In demselben Athemzuge beschuldigte sie aber einen Anderen, den Handarbeiter August Dietze, der Theilnahme an dem Diebstahl, und erst am 15. Juni nahm sie ihre, auch diesmal falsche Auslage zurück. Dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß erkannte der Gerichtshof, bei unter Ausschluß mildernder Umstände, auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und sprach auch Hesse und Dietze die Bekanntmachung zu, den vertagenden Theil des Erkenntnisses 14 Tage nach Eintritt der Rechtskraft auf Kosten der Verurtheilten im „Pirnaer Anzeiger" zu veröffentlichen. Die Richter unterwarf sich sofort dem Urtheil und wird die Strafe nach Verbüßung der ihr schon früher zuerkannten Zuchthaus-Strafe antreten. — In der Nachmittags-Sitzung des Schwurgerichtes erschien die am 28. Februar 1859 geborene Dienstmagd Klara Pauline Schreiber aus Bergwerk bei Meißen vor den Herren Geschworenen. Die Staatsanwaltschaft war von Herrn Oberstaatsanwalt Roßtäuscher, die Vertheidigung von Herrn Rechtsanwalt Fränzel vertreten. Am 27. Nov. v. J. wurde die noch unbestrafte, früher in Röthenbrodaer bedienstet gewesene Schreiber von einem Kinde entbunden, das von ihr alsbald nach der im elterlichen Hause erfolgten Geburt erstickt wurde und sagt die der That geständige Angeklagte bei ihrer Vernehmung aus, daß sie sich erst in der letzten Zeit vor der Entbindung ihres Zustandes bewußt geworden sei. Am 26. Novbr., dem Tage vor der Geburt, war die Schreiber noch in Meißen gewesen und am nächsten Abend ging sie, wie gewöhnlich, in dem gemeinschaftlichen Schlafzimmer ihrer Eltern zu Bett, verließ aber, nachdem sich heftige Wehen einstellten, in der zehnten Stunde das Bett wieder und begab sich auf das Sopha in der Wohnstube, auf welchem sie bis zum Morgen zubrachte. Erst nachdem ihre Eltern aufgestanden waren, suchte sie das Bett wieder auf und hier genas sie alsbald eines Kindes, das seinen Eintritt in die Welt durch Schreien zu erkennen gab und sich also, wie die Angeklagte auch nicht bestreitet, am Leben befand. In der Absicht, das Kind zu tödten, griff die Schreiber bald nach der erfolgten Geburt mit einer Hand an den Hals desselben und drückte so lange, bis das Leben aus dem Kinde entflohen war. Die Staatsanwaltschaft trat der Annahme mildernder Umstände entgegen, während die Vertheidigung an die milden Herzen der Herren Geschwornen appellirte und in dieser Beziehung um Berücksichtigung der auf mildernde Umstände gerichteten Schlußfrage bat. Der Wahrspruch der Geschwornen lautete im letzteren Sinne und wurde die Angeklagte demgemäß wegen vorsätzlicher Kindestödtung zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 4 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

— Amtsgericht. Kurz nachdem die Mittheilungen über das tragische Ende des durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Obersten von Welck in Zittau die Runde durch die Presse gemacht hatten, erschienen in der Zeitschrift „Splips" mehrere, gegen den früheren Bäckermeister, jetzt Privatus Ignaz Petrovsky in Zittau gerichtete Artikel, und auf Grund eines in der Nr. 48 veröffentlichten Aufsatzes, worin P. als Wucherer bezeichnet und ihm zugleich die Verschuldung an dem Tode des erwähnten Offiziers zur Last gelegt war, stellte der Angegriffene wegen Beleidigung gegen den verantwortlichen Redakteur G. Poblan Strafantrag. In der unter Vorsitz des Herrn Amtsrichter Dr. Thost stattgehabten Schöffensitzung gab der Kläger zu, mit v. Welck in Verbindung gestanden resp. demselben in zwei Raten von 800 und 200 Thaler insgesammt 3000 Mark geliehen zu haben, doch sei dabei nie über die Zinsen gesprochen worden, und ferner erwähnte P., daß er für den 22. Juli, dem Todestage des Regiments-Kommandeurs, von diesem selbst nach der Wohnung bestellt worden sei, um sein Darlehn zurückgezahlt zu erhalten. Erst nachträglich und nachdem die Schuldenlast v. W's auf 116,200 M. festgestellt worden sei, habe er 1000 M. erhalten, womit er nach Lage der Sache seine Forderung für deßlichen erachtet habe. Der Beklagte Poblan hebt hervor, daß der nurerwähnte Artikel von Steinbach, dem Herausgeber des „Splips", verabfaßt worden sei und spricht sich verwundert dahin aus, warum Petrovsky nicht schon wegen früher erschienener und seiner, des Beklagten, Ansicht nach viel anstößigerer Artikel geklagt habe. Hierauf erklärt der Kläger, er sei auf Anrathen seines Sachwalters um deswillen nicht vorgegangen, weil Steinbach inzwischen flüchtig geworden sei 2c. Petrovsky konstatirt ferner, daß man ihn nach Veröffentlichung des Artikels mit Aeußerungen wie: „Sie haben im Splips gestanden, ich habe nichts mit Ihnen zu thun!" entgegengetreten sei. Der Gerichtshof fand es für geboten, vor einer Entscheidung erst bei der Polizeibehörde in Zittau anzufragen, ob Petrovsky wucherische Geschäfte betreibe und ob gegen ihn Prozesse geführt seien, denen wucherische Geschäfte zu Grunde liegen 2c. — Landgericht. Die Strafkammer II. unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Schütz verurtheilte gestern den Handarbeiter August Wilhelm Barthel von hier wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung zu 2 Monaten 2 Wochen Gefängniß. — Die Hauptverhandlung gegen den Handarbeiter Andreas Hansch aus Wilsdruff, dessen Ehefrau geb. Schwenzki und den Handarbeiter Friedrich Wilhelm Hinsch aus Jerdig wegen Diebstahls fiel aus, da das angeklagte, auf freiem Fuße befindlich gewesene Ehepaar nicht erschienen war. — Der Zeugarbeiter Traugott Emil Göthel aus Trachau stahl aus einer Veranda in T. zur Nachtzeit 6 Stück Stühle und wurde dieserhalb mit 2 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust belegt. — Der Handarbeiter Hermann Richard Gaich aus Nossen beschäftigte sich in der Zeit vom 9. December bis 29. Januar nicht nur mit Betteln, sondern brachte auch fünf Diebereien zur Ausführung und verwirkte dieserhalb 8 Monate Gefängniß, 3 Wochen Haft und 2 Jahre Ehrenrechtsverlust. — Johanne Sophie Marie Hinrich's aus Oldenburg, ein schon destrafteß 18jähriges Mädchen von nicht unangenehmen Aeußeren, benutzte ein intimes Zusammensein mit einem Handlungsreisenden zur Wegnahme eines Portemonnaies mit 13 Mark Inhalt und muß sie diese neuere Uebertretung des siebenten Gebotes mit 2 Monaten Gefängniß sühnen.

F — Landgericht den 8. März, Strafkammer IV. (Kerchungen). Vormittags 9 Uhr Hauptverhandlung gegen Christiane Wilhelmine Huber geb. Fischer wegen Diebstahls, 10½ gegen Therese Pauline verehel. Maurer Thielemann geb. Sahr in Leipzig wegen Diebstahls, 11½ gegen den Handarbeiter Carl Theodor Pilsch in Löbtau bei Meißen wegen Hausdiebstahls, 12 gegen den Hausbesitzer Carl August Günther in Pirschwitz wegen unbefugten Brauntweinschankes. — Strafkammer III. 9 Uhr gegen die Handarbeiterin Johanne Rosine verehelichte Müller geborene Sturm in Hirschberg wegen Urkundenfälschung, 9½ gegen Sanktus Minna Reich geb. Hunter hier desgl.; 11 gegen den Maurergesellen Wilhelm Hermann Jähnig aus Frankenberg, Friedrich Moritz Engelmann aus Rabenhorst und den Zimmermann August Ernst Hagen aus Mittelbach wegen schweren Diebstahls 2c.; Nachm. 4 gegen den Handarbeiter Johann Otto Klunker hier wegen Nachtdiebstahls; 4½ gegen den Hilfsschreiber Eduard Karl Merzdorf aus Gittersee wegen Diebstahls.

Meteorologische Beobachtungen

der deutschen Seewarte in Hamburg am 6. März um 8 Uhr Morgens.

Ort.	Barometer auf 0 Gr. reduzirt	Temperatur Celsius	Wind.		Wetter.	Temperatur Celsius	Regenhöhe in Millimetern
Kopenhagen	762	— 1	NO	mäßig	Schnee	— 6	
Stockholm	767	— 3	N	leicht	Schnee	— 10	
Haparanda	774	— 8	N	leicht	wolkenlos	— 23	
St. Petersburg	765	— 8	ONO	still	Schnee	— 10	
Moskau	764	— 5	SO	still	bedeckt	— 14	
Hamburg	770	— 3	OSO	steif	bedeckt	— 6	
Memel	764	— 1	NO	still	Nebel	— 10	
Paris	752	+ 8	SW	schwach	bedeckt	+ 13	
München	756	— 3	SW	frisch	bedeckt	+ 6	
Leipzig	756	— 1	O	mäßig	Schnee¹)	— 4	
Berlin	758	— 1	O	leicht	bedeckt	— 5	
Wien	759	—	—	still	Regen	— 2	
Breslau	761	— 1	SO	leicht	neblig²)	— 7	

¹) Mäßiges Schnee. ²) Reichl Schnee.

Uebersicht der Witterung. Während über England Stürme bis frische Windstärke eingetreten sind, hat sich über Nordwestdeutschland ein Tiefdruckgebiet ausgebildet, welches an der deutschen Nordsee stürmische Winde, auf Helgoland heftigen Schneesturm erzeugt. In Süddeutschland herrscht bei mildem, vorherrschend trübem und weniger Niederschlag erhaltender Witterung schwache südwestliche Brise. Im nordwestlichen und östlichen Centralcontinent dauert das frische Frostwetter mit vielfachem Schneefall fort. In Süddeutschland sind sehr starke Niederschläge gefallen.

Elbhöhe in Dresden, 7. März, Mittags: 90 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Ein Mitglied der „Vereinigung für die Reform und Kodifikation der internationalen Gesetze", Herr Gouhaben, hatte an den Grafen Moltke ein Memoire gerichtet, in welchem er die in dem Briefe des Feldmarschalls an Professor Bluntschli entwickelten Ansichten über den Krieg zu widerlegen suchte. Graf Moltke hat nun hierauf erwiedert. Dieser Brief darf gleichzeitig als die Widerlegung der Versuche betrachtet werden, dem berühmten Feldherrn einen Widerspruch nachzuweisen zwischen seinem Schreiben an Professor Bluntschli und einem früheren an einen sächsischen Landmann. Auch der Angriff, welchen das Haupt der Neuorthodoxen in Deutschland, Professor Luthardt in Leipzig, gegen den Feldmarschall Grafen Moltke richtete, findet darin seine Abfertigung. Herr Luthardt hatte die aus dem Munde eines Orthodoxen doppelt auffallende Aeußerung gethan, daß der Krieg „gegen Gottes Ordnung" sei. Das Schreiben des Grafen Moltke sagt u. A.: „Nach Ihrer Ansicht ist der Krieg ein Verbrechen, nach der meinigen ist er das einzige und richtige Mittel, das Wohlbefinden, die Unabhängigkeit und die Ehre eines Landes zu konsolidiren. Hoffen wir, daß mit der in unserem Jahrhundert rasch fortschreitenden Civilisation dieses rechte und einzige Mittel, welches Krieg heißt, immer seltener zur Anwendung gelangen wird, aber es ist keinem Staate gestattet, sich vollständig davon loszusagen. Selbst das menschliche Leben, das Leben der gesammten Natur ist ein ewiger Kampf der Gegenwart mit der Zukunft und die Einheit der Völker kann auf andere Weise nicht befestigt werden. Es ist gewiß, daß jeder Krieg, selbst der siegreichste, für das Land ein Unglück ist, daß keine Territorial- oder Geldentschädigung mit den Menschenleben und der Trauer der Familien kompensirt werden kann, wenn es aber unmöglich ist, in dieser Welt ein Unglück zu verhüten, welches uns die Nothwendigkeit auferlegt, so muß man sich dem Willen Gottes unterwerfen und zu erdulden wissen, was unsere irdische Existenz uns vorbehält. Der Krieg hat seine gute Seite, indem er große Männer, schöne Charaktere hervortreten läßt, welche sonst völlig unbekannt bleiben würden. Die Zeit der Kabinetskriege gehört der Vergangenheit an. In unserem Jahrhundert wird sich schwer ein ernsthafter Mann finden, welcher die Verantwortlichkeit auf sich nimmt, ohne Nothwendigkeit den Degen zu ziehen. Es wäre zu wünschen, daß alle Regierungen stark und energisch genug wären, um die Leidenschaften, von welchen ihre Völker erregt werden, zu bemeistern und auf diese Weise den Krieg zu verhüten. Da Ihr Memoire insbesondere die germanische Race beschuldigt, den Krieg zu lieben, ersuche ich Sie, die Geschichte unseres Jahrhunderts zu lesen, Sie werden daselbst sehen, daß Deutschland niemals den Krieg erklärt hat. Deutschland hat sein Ziel erreicht: die Einigung. Für dasselbe ist keine Nothwendigkeit mehr vorhanden, sich in einen neuen abenteuerlichen Krieg zu stürzen; es muß jedoch stets zur Vertheidigung bereit sein. Ich hege mit Ihnen den Wunsch, daß diese Nothwendigkeit sich niemals geltend mache."

Der bisherige Minister des Innern Graf zu Eulenburg ist, wie schon gemeldet, von dem Kaiser empfangen worden. Diese Meldung ist bedeutungsvoller, als man glauben sollte. Sie zeigt, daß der nach Italien reisende Exminister die Gunst des Souveräns in keiner Weise verloren hat, trotz seines Zusammenpralls mit Fürst Bismarck, welcher seine amtliche Entgleisung zur Folge hatte. Graf Eulenburg hatte den Wunsch, seine politische Zukunft zu konserviren und trat momentan vom Schauplatz ab. Die Audienz beim Kaiser Wilhelm legt die Vermuthung nahe, daß man auch bei Hofe die politische Carriere des Grafen Eulenburg noch nicht für abgeschlossen hält.

Die Stadtverordnetenversammlung von Berlin wird sich in ihrer nächsten Sitzung noch mit den Nachwehen der Sylvesternacht zu beschäftigen haben. Die Besitzer des Café Bauer haben nämlich bei dem Magistrat Schadenersatz für die bei den bekannten Excessen in jener Nacht zertrümmerte Spiegelscheibe ihres Lokales beantragt. Dieser Anspruch gründet sich auf ein preußisches Landesgesetz, betreffend die Verpflichtung der Gemeinden zum Ersatze des bei öffentlichen Aufläufen verursachten Schadens. Nach dem Gutachten der städtischen Bauinspektion beträgt der Werth einer neuen Spiegelscheibe mit Rücksicht auf die noch angängliche theilweise anderweite Verwendung der zertrümmerten Scheibe 500 Mark. Der Magistrat beantragt deshalb bei der Stadtverordnetenversammlung die Genehmigung zur Zahlung dieser Summe an die Besitzer dieses Cafés.

Hitzeferien kennt und wünscht sich wohl jeder Schüler und Ferien wegen zu großer Kälte blieben in voriger Woche in Berlin den Schülern der 36. (kathol.) Gemeindeschule vorbehalten. Es war absolut kein Heizmaterial mehr vorhanden, so daß die Lehrer, obgleich wegen der bevorstehenden Prüfung die